

# 100 Jahre missionarisches Wirken von Illanz aus

Am 7. Oktober 1920 verliessen die ersten sieben Schwestern, welche unsere Kongregation in die Mission aussandte, das Mutterhaus in Illanz. Ihr Ziel: China. Die Leitung hatte Sr. Thomasa Monn von Cumpadials. Zusammen mit den Dominikanern wagten sie ein geschwisterliches Missionswerk. Unter ihnen auch die leiblichen Geschwister: Sr. Carmelina und P. Ludwig Paly aus Cumpadials. Welch ein Aufbruch in der Surselva! Und Welch ein überzeugter Neubeginn in Shanghang und sechs weiteren Stationen in Fukien (heute Fujian)! Es brauchte eine grosse Liebe zu Christus, seine Frohe Botschaft durch Gutes-Tun in der Fremde bekanntzumachen. Und viel Pioniergeist, solches zu wagen. Aber es entsprach ganz dem Sinn und Zweck unserer Gründung in Illanz: «... allen Menschen, ohne Unterschiede der Nation oder Religion, Gutes zu tun, wo es am nötigsten ist.» Damit dieses gelingen konnte, wurden zuerst Missionsprokuren mit ihren Druckereien eingerichtet, auch die unsrige in Illanz. Einerseits mussten durch sie die Auswanderungsreisen organisiert und das Ganze finanziert werden; andererseits galt es, vor Ort durch Predigtreisen, Druckerzeugnisse (Kalender, Zeitschriften ...), den Kontakt zu jungen Christen und weiteren Interessierten zu suchen, die Missionsbegeisterung zu wecken und für die finanzielle Unterstützung einen Freundeskreis aufzubauen. In China (Hauptstationen Shanghang und Wuping) widmeten sich die Schwestern den Kranken (Armen-Apotheken, ambulante Pflege und Hausbesuche), der Jugend (Schulen) und vor allem der Seelsorge bei den Frauen, die damals das harte Los der «Sklavin» des Mannes trugen. In zwei «Infantia-Häusern» nahmen sie viele ausgesetzte Säuglinge auf, die man ihnen brachte, unerwünschte Kinder, meistens Mädchen oder körperlich Versehrte. Diese «Findelkinder», zeitenweise bis zu neunzig, wuchsen bei den Schwestern auf und wurden von ihnen in den verschiedensten Bereichen unterrichtet. In diesem sozial-pastoralen Wirken der Schwestern konnte gegenseitiges Vertrauen und Hoffnung wachsen.

Leider wurde dieses missionarische Engagement schon nach rund dreissig Jahren durch die kommunistische Machtergreifung verunmöglicht und dann abrupt abgebrochen. P. Ludwig Paly verlor in dieser Zeit sein Leben als erster Märtyrer dort. 1954 wurde der Dominikanerorden ausnahmslos des Landes verwiesen, nahm aber binnen kurzem auf Formosa (heute Taiwan) seine Arbeit wieder auf. Die erworbenen Sprachkenntnisse ermöglichten rasch, die begonnene geschwisterliche Missions- und Entwicklungsarbeit im Süden der Insel weiterzuführen. Die Schwestern richteten zahlreiche Kindergärten ein, unterrichteten Katechese in den Pfarreien und waren in der von Misereor erbauten Mittelschule tätig. Es dauerte nicht lange, bis junge einheimische Frauen in unsere Kongregation eintraten. Sie übernahmen in den folgenden Jahren bis heute auch die Leitung und die Verantwortung der ganzen taiwanesischen Schwesterngemeinschaft.

Auf den Ruf ganz anderer Art antwortete unsere Kongregation, als sich 1952 drei Schwestern in Genua für ihre Reise nach Brasilien einschifften. Eine Neuansiedlung von rund 500 deutschsprachiger Familien (Donauschwaben) in Guarapuava / Paraná sollte auf die Bitte von Caritas Schweiz durch sie begleitet werden. In den bereitgestellten Baracken erteilten sie

Unterricht und sorgten für die Kranken. Nachdem die Selbständigkeit der Siedlung gesichert war, widmeten sich die Schwestern – es folgten immer wieder einige nach – der Not, der sie in der brasilianischen Bevölkerung begegneten. Kinder und Kranke, Frauen und Betagte, landlose Kleinbauern und Jugendliche – für sie entstanden verschiedene sozial-diakonische Projekte, welche auch von den zahlreich in den Orden eingetretenen, brasilianischen Schwestern mitgetragen, später von ihnen übernommen und von der Missionsprokur in Ilanz durch die Spendenden ermöglicht wurden. Auch die «Region Brasilien» der Ilanzer Dominikanerinnen liegt nun ganz in der Leitung und Verantwortung der brasilianischen Schwestern. Unsere Hilfe wurde zur Selbsthilfe.

Vieles hat sich entwickelt oder gewandelt. Der missionarische Geist ist geblieben.

So sind die taiwanesischen Mitschwestern später in ihrer Mission auf das chinesische Festland aufgebrochen, um jungen Ordensfrauen bei der Neugründung einer Kongregation Hilfe zu bieten. Die brasilianischen Schwestern fanden ihr Missionsgebiet im überaus armen Nordosten ihres eigenen Landes. Die Kindertagesstätte in Teresina zeugt davon.

Heute wissen wir, dass wir unseren dominikanischen Sendungsauftrag im starken Wandel von Welt und Kirche neu zu erkennen haben. In welcher Not wird von uns Hilfe herbei ersehnt? Wo ist es uns möglich? Der Ort kann überall sein. Um dem Nächsten zu dienen, bedarf es keiner Ozeanüberquerungen mehr. Auf alle Fälle hat die nun hundertjährige Missionsprokur in Ilanz keine Ermüdungserscheinungen. Sie ist Mittelpunkt eines weiten solidarischen Netzes, das einerseits ein Unterstützen leicht möglich macht und das andererseits vielen Kindern und Jugendlichen in Armut, Hunger und Bildungsmangel eine hoffnungsvolle Zukunft schenkt. Sie will immer noch durch Gutes-Tun Gottes Liebe erfahrbar machen.

Ilanz, 15.9.2020

[www.missionsprokur.ch](http://www.missionsprokur.ch)